

56550  
84800  
9 9694  
29976  
53198  
74324  
90420  
10712  
27711  
45865  
57861  
65384  
76916  
89359  
5 7138  
18581  
23979  
30935  
39131  
49196  
57648  
65063  
75173  
80934  
93956  
11.  
Marf  
af Nr.  
16499  
44455  
59977  
78933  
9573  
28147  
45383  
53354  
81028  
15465  
28341  
45746  
55107  
87599  
5410  
11542  
17623  
27434  
39193  
47710  
5498  
82889  
3295  
5769  
6163  
1.  
f Nr.  
f Nr.  
3709  
6308  
5894  
4705  
4064  
9583  
0840  
4104  
5933  
3431  
3576  
9614  
7980  
1601  
0481  
1785  
4192  
2099  
5879  
3067  
7712  
5411  
3869  
3886  
3146  
4783  
154  
3820  
5489  
ber-  
ber  
hen,  
gigt  
ofen  
rend  
nen  
ner  
tritt  
an.  
dem  
ten)  
gen  
hen  
und  
ja  
10  
tche  
ist  
ber  
ben  
dig  
age  
nar  
ig.

ten Bailly zum Maire von Paris gewählt. Man braucht nur zu bedenken, daß die Macht des Stadtoberhauptes von Paris zu jener Zeit der Aufregung und Unruhe eine noch viel größere war, als heute und man braucht ferner nur zu wissen, daß Bérion fast vollständig in den Fußstapfen eines Nobespierre wandelte, um die Bedeutung dieser Wahl zu würdigen. Bérion hat denn auch seine Macht redlich gebraucht und mißbraucht und als echter Jacobiner ist er auch in der üblichen, d. h. unnatürlichen Weise geendet. Sein Leichnam ist 1794, als bereits Ruhe eingetreten war, verwest und von den Wölfen angegriffen in einem Getreidefeld aufgefunden worden.

### Zur Buchdruckerbewegung.

Wir haben gewiß selten Gelegenheiten, mit dem „Bayerischen Vaterland“ des Herrn Dr. Sigl übereinzustimmen; umso mehr freut es uns, über den deutschen Buchdruckerstreik darin Ansichten entwickelt zu finden, die zwar mit der diesem Blatte eigentümlichen Verbitterung vorgetragen sind, denen man aber in der Hauptsache durchaus zustimmen muß. Wir entnehmen dem betreffenden Artikel folgendes:

Der diesjährige Buchdruckerstreik wurde von uns gestern der ihrichste und frivolste Streik genannt, der je dagewesen. Und dem ist es in der That so. Nicht aus Noth oder aus andern zwingenden Gründen hat man diesen Streik begonnen; bei einer Bezahlung von 24 bis 60 Mk. die Woche kann von einer eigentlichen Noth keine Rede sein. Man kann damit nicht leben „wie Gott in Frankreich“, aber Schriftsetzer sind auch keine Götter, wenn sie auch zur Zeit stellenweise sich als Götter dünken, denen die Prinzipale opfern und unterthan sein sollen. Viele Tausende von Angestellten und Beamten, Zehntausende von Kleinmeistern haben nicht oder kaum das Einkommen eines mittelmäßigen Seegers in München und müssen mehr leisten, mehr arbeiten, haben viele Jahre studiren, haben ein kleineres oder größeres Vermögen aufwenden müssen und sind doch nicht so gut gestellt, wie diese. Ein Maschinenmeister einer hiesigen Druckerei (München) hatte 3500 Mark Gehalt und freie Wohnung; gelündigt aber hat er doch und heute streikt er und überläßt seine angenehme Stellung einem Klägern als er! Es handelt sich, wie bereits auseinander gesetzt, hier um eine Nachfrage: wer stärker ist, die Prinzipalschaft oder die Gehilfenschaft, der Herr oder der Diener, der „Bourgeois“ oder der schreiende Bionier der Sozialdemokratie, hinter dem die gesammte Arbeiterschaft steht und lauert, ob er siegt, um dann sofort mit den gleichen Forderungen der Arbeitsverkürzung und Lohnerhöhung hinter ihm hervorzutreten, wenn der Bionier gesteht hat. Nicht eine Interessen-, sondern eine Machtfrage hat diesen frivolsten Streik eingefädelt, und die Machtfrage: wer soll Herr sein im Hause, der Eigentümer oder der Gehilfe oder Diener? wird bei diesem Streik entschieden, bei dem die Buchdrucker-Prinzipale nicht bloß ihre eigenen, sondern die Sache aller Prinzipale, Geschäftleute und Meister vertreten. Unterliegen sie, so ist damit das Signal zum Kampf und bezw. Streik auf allen Gebieten des Geschäfts- und Erwerbslebens gegeben, so folgen den siegreichen Seigern sofort die Buchbinder, die Schaffler, die Häner, die Schuster und mit der gleichen frivolsten oder übertriebenen Forderung: weniger Arbeit und mehr Lohn! und in weniger als 3 Jahren werden die siegreichen Seiger die neue Forderung stellen: acht Stunden Arbeit und noch einmal 10 oder 20 Prozent Lohn-erhöhung! und die andern Branchen werden sofort in das Geschrei einstimmen und durch den Streik ihren Forderungen Geltung und Gewicht zu verschaffen suchen. Daß es entschieden eine Machtfrage ist, um die es sich handelt, haben wir selbst in den letzten 14 Tagen erfahren und erleben müssen. Wenn ein Artikel herausgegeben wurde, der den Herren Seigern des „Vaterland“ nicht zu Gesicht stand, so war er entweder „nicht erhalten“ worden, oder „verloren gegangen“, oder es wurde die Aufnahme ins Blatt verweigert. Einmal wurde der Satz eines Artikels, der den Herren nicht gefiel, einfach zusammen-geworfen und zugleich war mit allen Seigern verabredet worden, sofort in der ganzen Druckerei die Arbeit niederzulegen, wenn der Artikel hineinmüsse. So war der Redakteur gezwungen, zu thun, als wisse er von nichts, den Artikel zu verschieben und dann zu — vergessen, um nur das Erscheinen des Blattes möglich zu machen! Ein anderes Mal war der Bürstenabzug eines der 3. allmächtigen Herrschaften nicht genehmigen Artikels in aller Frühe hinter dem Rücken des Redakteurs aus der Druckerei an den Chef der Streikkommission geschickt und erst nach Annahme der von ihm gestellten Bedingung durfte Blatt und Artikel erscheinen! So waren seit 14 Tagen in der Druckerei nicht mehr der Drucker oder der Redakteur Herr im Hause, bezw. der Druckerei, sondern die Seiger waren es, sie stellten die Bedingungen, unter welchen und wie das „Vaterland“ erscheinen durfte, von ihrem gnädigen Belieben hing es ab, was der Redakteur schreiben oder drucken lassen durfte. In einer anderen Druckerei drohten sämtliche Seiger mit sofortiger Arbeitsniederlegung, wenn ein für einen erkrankten Seiger, der dem „Verband“ angehörte, eingesetzter Richtverbands-Seiger nicht augenblicklich fortgeschickt werde, und der Drucker mußte sich fügen und den Armen entlassen. In einer anderen Druckerei, die übrigens alle Forderungen genehmigt hatte, war ein Faktor angestellt worden, der nicht Verbandsmitglied war; angesichts der Drohung sofortiger Arbeitsniederlegung aller Seiger mußte der Drucker den neuen Faktor wieder entlassen und für drei Monate entschädigen. — Das sind keine geordneten, keine gesunden, keine zu duldenen Zustände, das geht gegen alle vernünftige Kleiderordnung und solchen Zuständen und Verhältnissen muß mit aller Entschiedenheit entgegen getreten werden. Deute mir, morgen Dir! heißt es da, und deshalb verdienen die Buchdruckerprinzipale die Sympathie und moralische Unterstützung aller Geschäftleute, da die Prinzipale gleichzeitig auch die Sache vertreten. Und auch das Gesamtpublikum muß für die Prinzipale in ihrem Kampfe gegen frivole Forderungen Partei ergreifen — in seinem eigenen Interesse: denn siegen die Seiger, so werden die Zeitungen und Inserate und alle Drucksachen in Zukunft um ein Drittel oder gewiß ein Viertel mehr kosten müssen, weil die Seiger auf Berliner Kommando einmal den „elenden Bourgeois“, den Prinzipalen den Daumen aufs Auge drücken wollen. Alles was recht ist, aber was zu viel ist, ist zu viel. Wir marschiren nicht auf Berliner Kommando und nicht nach der sozialdemokratisch-preussischen Weise. Das überlassen wir — anderen Leuten. Ein Gutes hat aber die Geschichte: sie giebt uns einen köstlichen Borgegeschmack vom sozialdemokratischen Zukunftsstaat, wie er sich im Kopf der Herren Streiker ausmalt.

### Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Roman von R. Rechner.  
(11. Fortsetzung.)

Und als wollte sie der ganzen Welt, den Menschen wie den Geistern, drohen und ihrer spotten, so hastig, so energisch und voll Entschlossenheit war die Bewegung, mit welcher sie den Kranz auf ihre Stirn

drückte. So stand sie da, gleich einer Norma. — Draußen aber zog eine Wolke über die Sonne und verhällte den hellern Schein des hellen Himmels. — Schritte näherten sich draußen — o, Gertrud kannte sie, und unter Tausenden hätte sie diese Schritte erkannt. Er war es, Edgar, der sie zu holen kam!

Ein sonnenheller Schein flog über ihr Gesicht und überhauchte es mit mädchenhaftem Reiz. Jetzt gleich sie wirklich einer jungen Braut — kein unheimlicher Zug mehr, keine ernste Falte!

„Gertrud!“

„Edgar!“

„Wie schön Du bist, Geliebte!“

Er zog sie liebevoll an seine Brust, wo fortan nun ihr Heim sein sollte.

Welch ein eigener Reiz für ihn, das scheinbar sonst so starke, ruhige Weib wie eine sanfte, schweiche Taube in seinen Arm sich flüchten, dort, wie Schutz suchend, sich fest anschniegen zu sehen!

Lilly verließ leise und unbemerkt das Zimmer, die beiden Glücklichen sich selbst überlassend. Dort war sie überflüssig, aber unten, im großen Saale des Erdgeschosses, da harrete ihrer Jemand, dem sie sehr nötig war und der ganz sicher schon mit Sehnsucht ihrer wartete.

Edgar und Gertrud waren allein — das heißt, sie hatten sich auch schon zuvor allein gefühlt. So nah am Ziel — was hatte die Welt wohl noch für Glück nach diesem! Sie sprachen wenig, aber ihre Augen und Blicke sprachen desto mehr und deutlicher. Nie noch hatte Edgar diesen halb zärtlichen, halb wilden Glanz in Gertruds Blick gesehen, niemals später wieder sah er ihn in eines Menschen Auge. Oft noch — später, sehr viel später — sollte sich Edgar mit Dual und Schmerz dieses Tages erinnern, und auch dieses Blickes, den er nie in seinem Leben mehr vergessen konnte.

Sie hielten sich so fest umschlungen, als wäre es das letzte Mal. Pflücket den Tag, pflücket die Rose, eh' sie verblüht — wer weiß, ob es ein „Morgen“ giebt!

„Nicht wahr, Du liebst mich?“ fragt endlich Gertrud, sich aus seinen Armen hechtend und ihn fast angstvoll anblickend. „Sag' es mir noch einmal! Immer und gewiß?“

„Wah' eine Frage!“ lächelt er. „Immer und gewiß — mein Weib!“

Sie athmete hoch auf. „So komm! — Man erwartet uns unten — horch! — da fährt auch schon der Wagen vor, welcher den Pfarrer bringt — nur wenig Minuten noch, und wir sind — am Ziel!“

„Ja — am Ziel!“  
Unten im Haus entsteht ein dumpfes, räthselhaftes Geräusch von Ausrufen, Fragen, ein undeutliches Durcheinander von Stimmen, Tritten. Es kommt die Treppe herauf — man wird sie rufen wollen zur feierlichen Andlung. Warum erbebt Gertrud, jetzt, im letzten Augenblick? An Edgars Arm schreitet sie ja hin zur Thür, um dieses Zimmer nur als seine Gattin wieder zu betreten. —

Da wird die Thür von außen hastig aufgerissen, und in ihrem Rahmen steht, bleich wie ein Geist, der Mensch, den Gertrud Rank am allerletzten und allerwenigsten hier zu sehen erwartet: Robert Dorwall!

Ja, es ist seine bleiche, abgekehrte Gestalt, die ihr entgegentritt, den Ausgang wehrend, als sie die letzten paar Schritte ihrem Glück entgegen geben will. Seine Züge gleichen in ihrer starren Blässe fast erschreckend einem Todtenantlitz — es sind die Zeichenzüge von Maria Dorwall, die anklagen, zur Rache und zur Sühnung des Verbrechens rufen.

„Mörderin!“

Wer hatte es gerufen? — Standen die Todten aus ihrem Grabe auf? War der jüngste Tag gekommen, um Rechenschaft zu fordern für begangenen Frevel? —

„Mörderin!“ rief es noch einmal, laut und deutlich. Ein wilder Blick nur, aber in ihm eine Welt voll Sünde und Verbrechen, war Gertruds Antwort, als sie, die Hände wie zur Abwehr ausstreckend, lautlos zusammenbrach.

Die Myrtenkrone fiel dabei von ihrem Haupt und die entblätterten Rosen des weißen Hochzeitsstraußes überstreuten sie, wie eine Todte im Hochzeitskleide. —

### X.

Der Würfel war gefallen. Robert Dorwall, der Todtgeglaubte, war zurückgekehrt. Als er plötzlich wie ein Gespenst vor Gertrud stand, da fühlte sie, daß nun ihr Glückstern für immer erloschen, ihre Hoffnungen vernichtet seien für alle Zeit. Ihr Spiel war ausgespielt, Edgar ewig ihr verloren. Was konnte jetzt noch kommen, das Schlimmer war?

Wenige Stunden später kniete ein bleiches Weib zu Edgars Füßen, dort in demselben Raum, wo ehe- dem in besserer Zeit, in den kurzen, süßen Stunden ihres Liebesträumens, er vor ihr gekniet in Scherz und Ernst.

Vorbei, vorbei für immer! —  
(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Mahnung an Mütter. Alle tüchtigen Aerzte stimmen darin überein, daß ein Kind zum Sitzen, Stehen oder Gehen nicht früher angehalten werden darf, als bis es aus eigenem Antriebe bei Greifversuchen sich aus der liegenden Stellung erhoben und damit seinen Willen zu sitzen bekundet hat, oder bis das Kind vom Kriechen von selbst zur aufrechten Haltung und zum Schritt übergeht. Wann das geschieht, ist bei zehn Kindern zehnmal verschieden. Manche sitzen im dritten Monat, manche erst nach sechs; manche stehen und laufen nach acht Monaten, andere erst nach zwei Jahren und noch später. Lasset hier der Natur den freiesten Spielraum! Alle Dressur rächt sich bitter durch Rückgrats-, sowie überhaupt Knochenverkrümmungen.

— Ein geplagter Mann. Schreiber: „Herr Rath, darf ich um Ihre Unterschrift bitten?“ — Rath (die Zeitung lesend): „Donnerwetter, bin ich denn nur zum Arbeiten auf der Welt?“

— Verschwendersch. Er (zu seiner Frau): „Unser Moritz ist ein rechter Verschwender. Zündet der neulich im Wirthshaus seine Cigarre mit seinen eigenen Zündhölzern an!“

— Unvergeßlich. Mutter: „Wie, Du kennst jenen Engländer? . . . Mir ist er gänzlich fremd!“ — Tochter: „Ob ich ihn kenne — er saß ja vor fünf Jahren in Luzern bei der table d'hôte neben mir und hat mir aus dem Ragout alle Krebschwänze weg-gefischt!“

— Neue Schröpfmethode. Arzt: „Run, haben Sie ihrem Mann die Blutegel gesetzt, wie ich Ihnen gesagt habe?“ — Frau: „Ne, über'm Segen haben mer halt Streit gekriegt — und nach-her war's nit mehr nötig!“

### Marca Italia pr. Fl. pr. Hect. à 90 Pf. 105 Rm.

Vino da Pasto 1. à M. 1.05 „ 120 „  
Vino da Pasto 3. „ „ 1.30 „ 135 „  
Vino da Pasto 4. „ „ 1.55 „ 150 „

Bei Abnahme von 12 Flaschen einer Sorte 5 Pf. Rabatt per Flasche.

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden. Diese durch Königl. Italienische Staatskontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbelüchtlichen, rothen, italienischen Naturweine der Dussch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft Daus, Donner, Ainen & Co. (Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.) eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil kompetenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage. Aber auch auf die vorzüglichsten feineren Tafel- und Dessertweine der Gesellschaft sei besonders aufmerksam gemacht.

Zu beziehen, sowie auch ausführliche Preislisten der Gesellschaft in Eidenloch durch  
G. Emil Tittel.

Ein beachtenswerthes Urtheil. Auerbach bei Thum, Bez. Zwickau. Meine Frau litt seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, in Folge dessen entstanden Appetitlosigkeit etc. und wurden ihr die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel 1 R. in den Apotheken) angethan. Nach Verbrauch von 3 Schachteln dieser Pillen sind diese Uebel vollständig beseitigt. Nicht minder kann ich bestätigen, daß auch mein jüngstes Kind, ein Knabe von 2 Jahren, welches ebenfalls über Schmerzen im Unterleib klagte und Folge dessen dasselbe matt, unverträglich und michtig geworden war, nach Verbrauch von nur 6 mal einer Pille, vollständig wieder hergestellt ist. Das Kind ist wieder heiter wie zuvor. Ich kann daher nicht unterlassen, Herrn Richard Brandt meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Karl Robert Langer, Gemeindevorstand. (L. S.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 8. bis mit 14. November 1891.

Geboren: 209) Dem Kaufmann Hermann Friedrich hier Nr. 94 1 Z. 310) Der unverheh. Tambourierin Louise Agnes Schädlich hier Nr. 200 1 Z. 311) Dem Eisengießer Bernhard Richard Hohmann hier Nr. 4 B 1 Z. 312) Dem Kaufmann und Hausbesitzer Karl Bruno Jungmann hier Nr. 397 1 Z. 313) Dem Fabrikstoffler August Friedrich Christoph hier Nr. 303 F 1 S. 314) Dem Steinmetz Friedrich Hermann Eichhorn hier Nr. 4 B 1 S. 315) Dem Handarbeiter Christian Gottlieb Wählig hier Nr. 333 1 Z. 316) Dem Wollwaaren-Drucker Franz Robert Rödel hier Nr. 15 1 S.  
Aufgeboten: 63) Der Sattler Moritz Max Dennhardt hier mit der Bürteneinzieherin Anna Louise Schlegler hier. 64) Der Handarbeiter Karl Emil Lent hier mit der Bürteneinzieherin Auguste Emilie Mänzel hier.  
Geschleichen: 57) Der Bürtenschändler Gustav Dschag hier mit der Bürteneinzieherin Minna Louise Kolbe hier. 58) Der Bürtenschmied Gustav Emil Klöber in Unterstüppengrün mit der Tambourierin Anna Marie Weigel hier.  
Gestorben: 186) Des Bahnwärters Johann August Hermann Schider hier Nr. 408 G Z. Frieda Martha, 1 M. 187) Friederike Auguste vert. Seidel geb. Gammel hier Nr. 252 B, 79 J. 3 M. 188) Der Bürtenschloßbohrer Friedrich Eduard Heinz in Kenheide Nr. 25, 34 J. 8 M. 189) Der Bürtenschloßbohrer Friedrich Hermann Schädlich hier Nr. 109, 41 J. 190) Des Bürtenschloßbohrers Hermann Gustav Müller hier Nr. 430 S., Ernst, 1 M. 191) Der unverheh. Knäpferin Emilie Fanny Schädlich hier Nr. 330 B S. Alban, 1 J. 1 1/2 M. 192) Des Eisenhüttenarbeiters Max Wilibald Gerischer hier Nr. 330 B Z., Elsa Wilba, 1 J. 7 M. 193) Des Eisenhüttenarbeiters Max Wilibald Gerischer hier Nr. 330 B S., Curt Hugo, 3 J. 7 M.